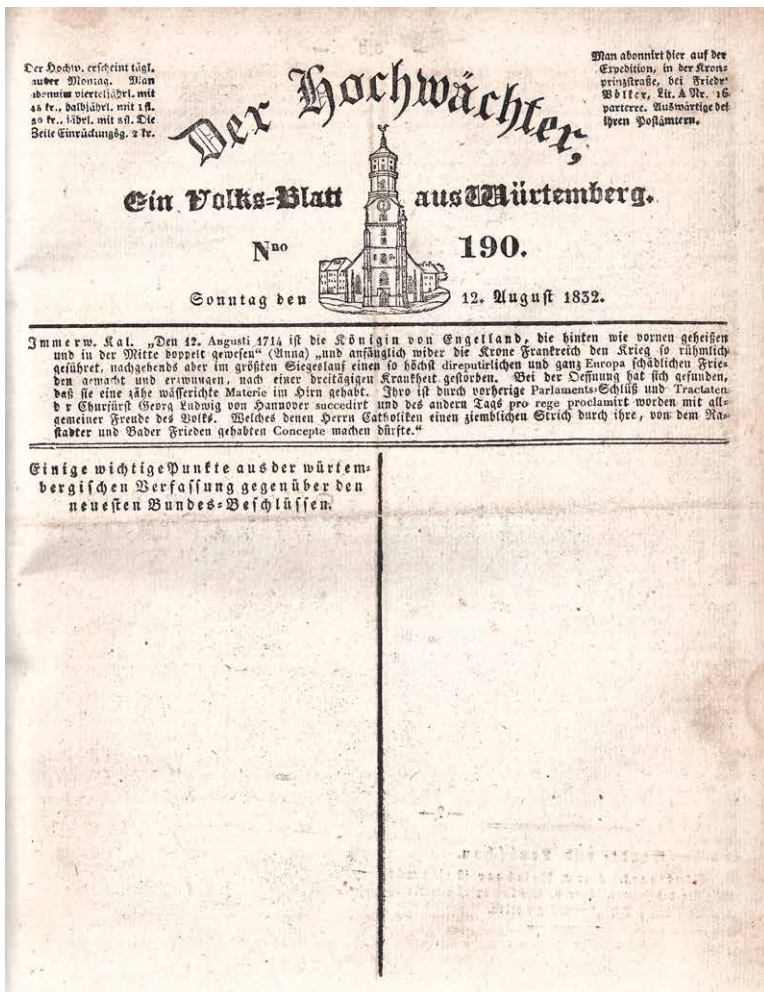


Weisse Flecken in Zeitungen

Der „Hochwächter“ mit und ohne Zensur



In der Zeitung „Der Hochwächter“ vom 12. August 1832 wurde der gesamte Text auf der ersten Seite von der Zensur gestrichen. Die Streichung kenntlich zu machen, war eigentlich verboten.

Bei der Lektüre historischer Zeitungen stößt man hin und wieder auf unbedruckte Stellen. Meistens hatte hier die Zensur eingegriffen. Die gestrichenen Stellen aus dem fertigen Satz der Zeitungsausgabe herauszunehmen, war keine große Schwierigkeit. Einen passenden Ersatz zu finden oder die gesamte Ausgabe noch einmal zu setzen, war aber nicht möglich. Eventuell waren die freien Stellen für die Zeitungsmacher aber auch ein stummer Protest gegen die Zensur.

Besonders gut lässt sich diese Art von „blinden Flecken“ an Ausgaben der württembergischen Zeitung „Der Hochwächter“ zeigen, die von 1830 bis 1833 erschien. Die „Ho(c)hwacht“ bezeichnete eigentlich einen erhöht gelegenen militärischen Beobachtungsposten. Der „Hoch-

wächter“ beobachtete also von einem erhöhten Standpunkt aus die Umgegend und gab Alarm bei Gefahr. So ähnlich verstand sich auch – im übertragenen Sinne – die neue Zeitung, deren Untertitel „Volksblatt für Stuttgart und Württemberg“ lautete.

Am 1. Dezember 1830 wurde die erste Ausgabe veröffentlicht. Gründer waren die Rechtsanwälte Friedrich Rödinger (1800–1868) und Gottlob Tafel (1801–1874), die beide dem revolutionären Jünglingsbund angehört hatten und 1825 wegen „burschenschaftlicher Umtriebe“ mehrere Jahre lang auf dem Hohenasperg inhaftiert worden waren. Leitender Redakteur wurde Rudolf Lohbauer (1802–1873), der 1832 als Festredner auf dem Hambacher Fest auftrat.

Die Zeitung verfolgte fortschrittliche Ideen, trat für die Abschaffung der Pressezensur ein, für den Freihandel, für liberale Verfassungen im Sinne der konstitutionellen Monarchie oder auch für die Schaffung eines deutschen Staatenbundes. Daher geriet die Zeitung immer wieder mit der württembergischen Zensur in Konflikt. Während im ersten Jahrgang der Zeitung noch keine Stellen von der Zensur gestrichen wurden, waren es im Jahrgang 1831 16 Streichungen und im dritten Jahrgang 1832 insgesamt 91 gestrichene Stellen – und das nur in den Ausgaben bis Anfang August 1832. Die Streichungen konnten von einzelnen Sätzen bis zu mehreren Seiten reichen. Das Besondere an den zensierten Stellen in dieser Zeitung ist nun jedoch, dass der oben genannte leitende Redakteur des „Hochwächter“ Rudolf Lohbauer im Jahr 1832 alle zensierten Stellen (und zwar nur diese!) in einer eigenen Schrift mit dem Titel „Der Hochwächter ohne Censur“ veröffentlichte. Chronologisch geordnet und mit genauen Texthinweisen versehen, listete Lohbauer sämtliche zensierten Stellen auf, kommentierte sie und veröffentlichte den fehlenden Text, teilweise als Original-Zitat, teilweise als Paraphrase.

Aber auch ohne die spätere Offenlegung konnten die Leser in manchen Fällen über Umwege an die gestrichenen Stellen gelangen. Ein Beispiel hierzu stammt aus Ausgabe des „Hochwächters“ vom 7. Oktober 1831. Die Rubrik „immerwährender Kalender“ thematisierte

historische Ereignisse, nicht selten mit direkten oder indirekten Bezügen zur Politik der Gegenwart. Die genannte Ausgabe zitierte Christian Friedrich Daniel Schubart (1739–1791), der in seinen Schriften, unter anderem in der von ihm herausgegebenen Zeitung „Teutsche Chronik“ bzw. „Vaterlandschronik“, die absolutistische Herrschaft und deren Dekadenz im damaligen Herzogtum Württemberg öffentlich anprangerte. Von 1777 bis 1787 war Schubart deswegen auf dem Hohenasperg in Württemberg als politischer Gefangener inhaftiert. Sein Text, 1788 publiziert, lautete in der Wiedergabe des „Hochwächters“ im Jahr 1831: „Polonia rüstet sich aufzutreten mit dem Schwerdte der Selbstvertheidigung in der Hand. Tausend Stimmen rufen mit sengender Freiheitsgluth: – – – – – Jetzt müssen wir zeigen, ob wir noch ein Volks sind! [...]“¹ Obwohl der Text 43 Jahre zuvor von Schubart vollständig publiziert werden durfte, fiel nun – 1831 – dieser eine Satz der Zensur zum Opfer. Hätte einem damaligen Leser die Ausgabe von 1788 zur Verfügung gestanden, hätte er den hier fehlenden Satz ergänzen können. Das dürfte aber damals nur wenigen Lesern möglich gewesen sein. Für heutige Nutzer digitalisierter Zeitungen ist der Originaltext dagegen nur wenige Klicks entfernt. Der fehlende Satz lautete: „Jetzt müssen wir wieder den Raub von unsern Nachbarn holen!“² Dieser Satz war den württembergischen Zensoren anno 1831 wohl zu revolutionär. 1832 konnten Leser den fehlenden Satz dann aber auch bequem in Lohbauers schon erwähntem „Hochwächter ohne Censur“ finden. Lohbauers Kommentar dazu: „Nachdem Schubart seiner 11-jährigen Haft entlassen worden war, setzte er seine Vaterlands-Chronik in Stuttgart fort und durfte schreiben, was im Jahr 1831 von der Censur unterdrückt wird“³

Mit der Veröffentlichung seiner 164-seitigen Schrift unterlief Lohbauer die Zensur des württembergischen Königreichs massiv. Er riskierte damit, in Württemberg verfolgt und verhaftet zu werden und floh daher im September 1832 zunächst nach Straßburg und im April 1833 dann weiter in die Schweiz. Hier wurde er später Professor für Militärwissenschaften an der

Universität Bern. 1841 amnestierte ihn der württembergische König Wilhelm I. 1845 zog Lohbauer nach Berlin und wurde Redakteur der „Deutschen Zeitung“. In der Revolution 1848 schloss er sich der Volkserhebung in Berlin an, befehligte eine Bürgerkompanie und kandidierte für die verfassunggebende Nationalversammlung in Preußen und für die Frankfurter Nationalversammlung. Ende 1848, nach dem Scheitern der Revolution, kehrte Lohbauer in die Schweiz zurück und wurde Oberinstruktor an der Generalstabsschule in Thun.

Die Jahrgänge der Zeitung „Der Hochwächter“ und des Nachfolgers mit dem Titel „Der Beobachter“ (ab 1833) können in den Digitalen Sammlungen der Württembergischen Landesbibliothek abgerufen werden.⁴ Die noch fehlenden Ausgaben zwischen dem 1. April 1831 und dem 31. Dezember 1832 werden demnächst nachgeführt. Ebenso wird in nächster Zeit der „Hochwächter ohne Zensur“ digital verfügbar sein.

Hans-Christian Pust



In der Rubrik „Immerwährender Kalender“ der Ausgabe des „Hochwächters“ vom 7. Oktober 1831 wurde ein einzelner Satz gestrichen, wie man an den Gedankenstrichen erkennen kann.

1 Der Hochwächter, Nr. 266, 7. Oktober 1831, S. 1277.
 2 Der originale Text ist publiziert in: Vaterlandschronik. Nr. 81, Dienstag den 7ten Oktober 1788, S. 664.
 3 Der Hochwächter ohne Censur, Pforzheim: K. F. Katz 1832, S. 23.
 4 Der Hochwächter (1830–1831; 1833) / Der Beobachter (1833–1920): <https://digital.wlb-stuttgart.de/projekte>